

ork
ollar
mschl.
ller Ver
legung
Klasse
90 Dollar
uchsriscn
mpfchlen
te durch
REMEN
ann.
tofahrt
ttude-Rennen
ch Ettingen
Sonntag früh 8 Uhr
Wurster. Anmel-
n nimmt entgegen
entrale Calw
elm Wurster
benötigt rasch
er-Geld
otheken, als Dar-
u- u. Betriebskapi-
tal. innerh. Deutschl.
Sins? Keine Ver-
ückporto erbeten.
nter N. C. 13 468
la Haafenstein
gle, München.
hnhaus
en Zimmern u. Zu-
tt sofort zu ver-
Eine Wohnung mit
umern sofort bezie-
hlungsbedingungen
stigt gestellt. Anzahl-
2.000.—. Angebote
e. Nr. 1008 an die
st. ds. Bl. erbeten.
uloid-
rschoner
empfehl
rl Herzog
Eisenhandlung
Kaufe
g jedes Quantum
genbutten
Paul Dufner,
hoffstraße 484.
reak und
ekker-
Wagen
nd gebraucht, billi-
g zu verkaufen.
mann, Pforzheim.
llfäbterstr. 21.

Erscheinungsweise:
 Täglich mit Ausnahme
 der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
 a) im Anzeigenteil:
 die Seite 15 Goldpfennige
 b) im Reklameteil:
 die Seite 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
 kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften
 kann keine Gewähr
 übernommen werden

Gerichtsstand für beide Teile
 ist Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Bezugspreis:
 In der Stadt 40 Goldpfennige
 wöchentlich mit Trägerlohn
 Post-Bezugspreis 40 Gold-
 pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
 annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
 besteht kein Anspruch auf Lieferung
 der Zeitung oder auf Rückzahlung
 des Bezugspreises

Sernsprecher Nr. 9

Verantw. Schriftleitung:
 Friedrich Hans Scheele
 Druck und Verlag
 der A. Oelschläger'schen
 Buchdruckerei.

Nr. 213

Montag, den 13. September 1926.

101. Jahrgang

Wichtige Besprechungen in Genf.

Verhandlungen zwischen den Locarnomächten.

Am Samstag, 13. Sept. Am Samstag fanden Besprechungen zwischen Dr. Stresemann einerseits und Vandervelde und Briand andererseits statt, die dem Außenminister nacheinander einen Besuch abstatteten. Sie werden von deutscher Seite als erste Fühlungnahme bezeichnet, die die wichtigsten Verhandlungen der nächsten Tage in Genf einleiten sollte. Es liege auf der Hand, daß in den bevorstehenden Besprechungen zwischen den westeuropäischen Staatsmännern und dem deutschen Außenminister alle diejenigen Probleme erörtert würden, die im Augenblick politisch im Vordergrund stehen, vor allem die Frage der Rheinlandbesetzung, des Saargebietes, der Räumung der Rheinlandzone und die handelspolitischen Fragen, die immer noch einer endgültigen Lösung harren. In diesen Verhandlungen werden Vandervelde und Chamberlain als Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland auftreten. Die erste Fühlungnahme ist, wie verlautet, in den freundschaftlichsten Formen verlaufen und hat bei den Beteiligten den besten Eindruck für die weitere Zusammenarbeit erweckt. Doch darf in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen werden, daß nicht nur Fragen, die Frankreich und Deutschland betreffen, im Vordergrund des Interesses stehen. Eine Reihe von Problemen allgemeinen politischen Charakters, die gleichfalls in der Aussprache geklärt werden sollen, wurden auch gestreift. Vor allem sei auf die Frage des polnischen Ratschitzes hingewiesen, die insbesondere in dem Gespräch zwischen Vandervelde und Dr. Stresemann berührt wurde. Auch die anderen Kandidaturen auf nichtständige Ratschitze sind in der Unterhaltung berührt worden.

Verhandlungen zwischen Briand und Stresemann.
 Am Genf, 13. Sept. Von gut informierter englischer Seite erzählt der Vertreter der Zeitung, daß zwischen Reichsaußenminister Dr. Stresemann und dem französischen Außenminister Briand als Folge des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund bereits Verhandlungen über die im Locarnopakt vorgesehenen Rückwirkungen eingeleitet worden sind. Der englische Außenminister Chamberlain, sowie der belgische Außenminister Vandervelde sollen die Vermittlung für diese Verhandlungen übernommen haben. Zur Behandlung stehe vorläufig die Frage der Herabsetzung der Besatzungstruppen im Rheinland auf 38 000 Mann. Deutscherseits werde die Einbeziehung der Besatzung

des Kehler Bräutertopfes in diese Zahl gewünscht, weiter die Räumung der Kurorte Langenschwalbach, Kreuznach und Neuenahr, sowie die Konzentrierung der Besatzungstruppen in große Zentren und die Unsichtbarmachung der Besatzungstruppen. Chamberlain soll sich bereit erklärt haben, diese deutschen Forderungen zu unterstützen. Von deutscher Seite liegt eine Bestätigung dieser Nachricht nicht vor. Sie wird jedoch andererseits auch nicht in Abrede gestellt.

Briand dementiert.

Die französische Delegation dementiert die vorstehende Meldung und erklärt, die Zusammenkunft sei lediglich ein Höflichkeitsbesuch gewesen. Briand habe Stresemanns Besuch vom Tage zuvor erwidert. Probleme irgendwelcher Art, die die beiderseitigen Länder berühren, seien bei dieser Unterredung nicht besprochen worden. Briand und Stresemann würden allerdings voraussichtlich vor Ende der Versammlung noch einmal zusammenkommen, um vor allem über die Fragen zu sprechen, die sich auf eine praktische Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland im Sinne des Abkommens von Locarno beziehen. Bisher hätten jedoch diese Besprechungen nicht stattgefunden.

Das Programm für die nächsten Tage.

Am Genf, 13. Sept. Der Sonntag ist, soweit man in den Abendstunden den Eindruck hat, politisch ruhig verlaufen. Die meisten Delegationsführer und Delegierten haben Ausflüge in die Umgebung von Genf unternommen. Reichsaußenminister Dr. Stresemann begab sich im Automobil nach Chamoni, desgleichen der englische Außenminister Chamberlain, der in den späten Nachmittagsstunden einsetzende starke Regen führte die den Tag der Ruhe ausnützenden Staatsmänner und Delegierten allerdings frühzeitig wieder nach Genf zurück. Am heutigen Montag finden Kommissionsverhandlungen statt. Eine Einberufung der Vollversammlung ist bisher noch nicht erfolgt. Am Vormittag tritt die Redaktionskommission der ersten juristischen Kommission zur redaktionellen Ausarbeitung des Projektes der Ratserweiterung zusammen, das nach Durchberatung in der morgigen Nachmittags Sitzung der Unterkommission sowie in der nächsten Vollziehung der ersten Kommission, die am Dienstag stattfindet, der Bundesversammlung zugehen soll. Die Vollversammlung würde also erst am Mittwoch die Diskussion über das Projekt der Ratserweiterung eröffnen. Aller Voraussicht nach findet am Dienstag eine Sitzung des Plenums statt, in der die Danziger Frage behandelt werden soll.

Rückzug Spaniens aus Genf.

Die spanische Austrittsnote notifiziert.

Am Genf, 13. Sept. Das Völkerbundssekretariat gibt folgende amtliche Mitteilung heraus:
 Der Generalsekretär des Völkerbundes erhielt am Samstag vormittag durch Vermittlung des spanischen Konsuls in Genf eine Note der spanischen Regierung, in der offiziell mitgeteilt wird, daß gemäß Paragraph 1 des Völkerbundsstatutes Spanien sich zurückziehen werde nach Ablauf der Kündigungsfrist von 2 Jahren. Die Note der spanischen Regierung ist allen Mitgliedern des Völkerbundes mitgeteilt worden.

Die Ratserweiterung sinnlos.

Am Kopenhagen, 13. Sept. Die konservative „Berlingske Tidende“ erklärt, der Austritt Spaniens aus dem Völkerbund mache die Erweiterung des Rates um 3 halbständige Sitze vollkommen sinnlos. Wenn es möglich sei, die Erweiterung noch zu widerrufen, so sollte das jetzt versucht werden. Hoffentlich werde die Ländergruppe, die immer gegen eine Erweiterung war, es verstehen, die vorhandenen Chancen auszunutzen.

Keine Kandidatur Schwedens?

Am Genf, 13. Sept. Das „Journal de Geneve“ meldet, daß die schwedischen Delegierten haben wissen lassen, Schweden werde bei der Wahl für den Völkerbundsrat diesmal nicht kandidieren.

Geheimvertrag über Polens Ratsitz?

Am Berlin, 13. Sept. Wie der „Montag“ aus Paris meldet, veröffentlicht der „Matin“ eine Unterredung zwischen dem polnischen Außenminister und dem Völkerbundsdelegierten Jaleski, in der dieser erklärt haben soll, der 3jährige wiederwählbare Ratsitz sei Polen durch eine stillschweigende Übereinkunft garantiert worden, die allen Kontrakten gleichwertig sei. Es werde wohl kein Völkerbundsmitglied gewillt sein, den Gentlemanvertrag zu verletzen.

Genf und das Rheinland.

Neue Befriedungsabmachungen mit den Besatzungsbehörden.
 Am Berlin, 13. Sept. Wie amtlich mitgeteilt wird, ist von dem Rheinlandkommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Freiherrn Langewert von Simmern und der Rheinlandkommission am 10. September in Koblenz ein Abkommen über Befriedungsmassnahmen im besetzten rheinischen Gebiet unterzeichnet worden. Die neuen Abmachungen sehen u. a. Folgendes vor:

- 1. Die in der Rheinlandkommission vertretenen Regierungen haben sich verpflichtet:
 - 1. Straffreiheit für alle Straftaten zu gewähren, die bis zum 1. Februar 1926 im besetzten Gebiet begangen sind mit Ausnahme der Straftaten des gemeinen Rechts und der Spionage.
 - 2. Die im besetzten Gebiet in Haft befindlichen Reichsangehörigen, die im Ruhrgebiet und in den früheren Bräutertopfen Duisburg und Düsseldorf und in der früher besetzten Kölner Zone Straftaten begangen haben und deswegen verurteilt oder in Haft genommen worden sind, den Deutschen auszuliefern, es sei denn, daß es sich um ein Verbrechen gegen das menschliche Leben mit Todesfolge handelt.
 - 3. Durch eine Verordnung der Rheinlandkommission die sog. Schuhordnungen 27, 70, 90, 116, 292, 293 und die Anweisung Nr. 28 aufzuheben.
- Demgegenüber hat es die deutsche Regierung übernommen,
- 1. Vergeltungsmassnahmen für Vorkommnisse im besetzten rheinischen Gebiet einschließlich der geräumten Kölner Zone aus der Zeit vor Beginn der Besatzung bis zum 10. Januar 1923 oder vom 1. September 1924 bis zum 1. Februar 1926, die sich als Dienstleistungen oder Beziehungen zu den Besatzungsbehörden oder Gehorsam gegenüber den Anweisungen der Besatzungsbehörden darstellen, zu verhindern, es sei denn, daß es sich um den Tatbestand des Hochverrats, des Landesverrats oder der Spionage handelt.
 - 2. Die von der Rheinlandkommission während der Besetzung der jetzt geräumten Kölner Zone getroffenen und zur Kenntnis der deutschen Behörden gelangten Entscheidungen nicht mit rückwirkender Kraft für die Zeit vor der Räumung unbeachtet zu lassen; besonders nicht für die frühere Zeit Zahlungen von Personen anzufordern, die durch derartige Entscheidungen von einer Zahlungspflicht befreit waren.

Tages-Spiegel.

Zwischen Stresemann, Briand und Chamberlain fanden in Genf Besprechungen über die Auswirkung der Locarnoverträge statt.

Mit der Rheinlandskommission ist ein Befriedungsabkommen getroffen worden, welches einige Erleichterungen für die besetzten Gebiete enthält.

Spanien hat am Samstag in einer Note seinen Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Der französische Botschafter in Moskau, Herbet ist infolge Meinungsverschiedenheiten mit Poincare und Briand von seinem Posten abberufen worden.

Auf den italienischen Diktator Mussolini ist wiederum ein Anschlag verübt worden, welcher durch einen glücklichen Zufall fehlschlug.

Wegen des neuen Attentats auf Mussolini hat die italienische Kammer einmütig die Wiedereinführung der Todesstrafe verlangt.

Die Mächte scheinen ein gemeinsames Eingreifen in China vorzubereiten. China will den Völkerbund anrufen.

Im spanischen Frontabschnitt in Marokko lebt die Kampfkraftigkeit der Rifstämme wieder auf.

Beim Solitude-Rennen siegten die Mercedes-Benzfahrer Wals und Merz im Sport- und Rennwagen-Rennen.

3. Dahn zu wirken, daß Personen, die mit den Besatzungsbehörden in Beziehungen standen zwar wie jeder andere Staatsbürger den deutschen Gesetzen unterworfen bleiben, aber auch, wie jeder andere Staatsbürger, vor etwaigen rechtswidrigen Vergeltungsmassnahmen Schutz finden. Etwaige Meinungsverschiedenheiten bei der Ausführung der Abmachungen sollen durch Besprechungen zwischen dem Reichskommissar und der Rheinlandkommission, oder durch Erörterungen unmittelbar zwischen den beteiligten Regierungen ausgeglichen werden. Wird hierbei eine Einigung nicht erreicht, so ist die Möglichkeit vorhanden, den Streitfall vor ein Schiedsgericht zu bringen.

Durch diese Abmachungen wird in weitem Umfang in den Fragen, die bisher zu mannigfachen Reibungen mit den Besatzungsbehörden geführt hatten, tabula rasa gemacht. Insbesondere ist es von Wichtigkeit, daß in Zukunft Eingriffe der Besatzungsbehörden in den normalen Gang der Rechtsprechung und Verwaltung nicht mehr zulässig sind, daß ferner in alliierter Haft befindliche Reichsangehörige teils freigelassen, teils den deutschen Behörden übergeben werden und daß wegen gemeiner Delikte verurteilte Reichsangehörige, soweit sie nicht Strafverurteilung finden, Ermäßigung der Strafe im Gnadenwege erlangen können. Die Rheinlandkommission hat ferner in Aussicht gestellt, daß auch die noch bestehenden Ausweisungen und Amtsentfernungen alsbald in größerem Umfang rückgängig gemacht werden sollen. Der Text des Abkommens wird durch das Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden.

Auswirkungen der neuen Rheinlandabmachung.

Wie wir hören, werden infolge der neuen Abmachungen mit der Rheinlandkommission nach den bisherigen Ermittlungen 54 Personen freigelassen und den deutschen Behörden übergeben werden. Von der Rückgängigmachung der noch bestehenden Ausweisungen und Amtsentfernungen, die in Aussicht gestellt ist, werden 40 Beamte betroffen werden.

Attentat auf Mussolini.

Am Rom, 13. Sept. Am Samstag vormittag 10 Uhr ist auf Mussolini ein Bombenanschlag verübt worden; der „Duce“ blieb unverletzt. Bei dem Attentäter handelt es sich um einen 23jährigen italienischen Arbeiter, der in Paris gearbeitet hat und dort in Verbindung mit antifaschistischen italienischen und französischen Politikern, besonders mit Freimaurern, stand. Der Attentäter soll gestanden haben, daß er zur Ausführung des Attentats von Paris über Pisa nach Rom gekommen sei.

Straßenkämpfe in Athen.

Die Zahl der Opfer.

Nach einer Meldung des Exchange Telegraph aus Athen beläuft sich die Gesamtzahl der Verluste bei den Unruhen in Athen auf 40 Tote und etwa 10 Verwundete. Der Präsident Konstantinidis ist infolge des Ernstes der Lage nach Athen zurückgekehrt. Hier glaubt man, daß General Mastiras einen Vorstoß gegen Athen unternehmen wird.

Kleine politische Nachrichten.

Weiterer Rückgang der Arbeitslosen. Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte in stärkerem Maße angehalten. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 608 000 am 15. August auf 1 549 000 am 1. September gesunken. Der Gesamtumfang beträgt also rund 54 000 oder 3,4 Proz.

Wiederbeginn der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen werden, wie vom polnischen Auswärtigen Amt mitgeteilt wird, am 28. September in Berlin wieder aufgenommen werden.

Ausweisung evangelischer Geistlicher aus Polen. Die evangelische Kirche in Polen, die sich jetzt schon bei rund 400 Kirchengemeinden mit 241 Geistlichen begnügen muß, wird durch erneute Ausweisung von Geistlichen vor neue Schwierigkeiten gestellt. Ohne jede Angabe von Gründen haben neuerdings die Pfarrer Kraus in Komit und Stolpe in Jurny den Ausweisungsbefehl erhalten. Trotzdem sich die Kirchenbehörden um die Zurücknahme der Ausweisung im Interesse der Geistlichenverpflegung der Gemeinden weitgehend bemüht, hat man bisher keinen Erfolg zeitigen können.

Ersparnisse der französischen Armee. Im Ministerrat unterzeichnete Präsident Doumergue das Dekret über Aufhebung von 106 Unterpräfecturen und 70 Generalsekretariate. Poincaré beantragte die Verminderung des Offizierskorps um 8900 Offiziere und den Verkauf von 175 Kasernen sowie Veräußerung von Militärgütern. Leggues billigte die Herabsetzung des Marinepersonals und der Besatzung des Kriegshafens Rochefort.

Immer neue französische Verstärkungen für Syrien. Die Humanität teilt mit, daß am 3. September ein Dampfer nach Syrien mit 1200 Soldaten an Bord abgegangen ist.

Vor dem Austritt Spaniens aus dem Völkerbund. Wie in spanischen amtlichen Kreisen bestätigt wird, bereitet die spanische Regierung eine Note an den Völkerbund vor, in der sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Tagung der Delegierten der südamerikanischen Staaten. Die Delegierten der südamerikanischen Staaten haben in Genf eine Zusammenkunft abgehalten. Vertreten waren dabei zwölf Staaten. Der erste Delegierte von Kuba, Cordin, teilte mit, daß die Republik Kuba dieses Jahr ihre Kandidatur für einen Ratsitz nicht stellen werde. Es scheint nunmehr, daß, da der südamerikanischen Staaten drei nichtständige Ratsitze zugesichert sind, hierfür folgende Staaten kandidieren werden: Uruguay, Chile, Columbien und San Salvador.

Deutschland und der Völkerbund.

Das Urteil der Berliner Blätter. Fast alle Berliner Blätter würdigen die formelle Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund als ein historisches Ereignis von großer Tragweite. Besonderen Eindruck hat die Rede des deutschen Außenministers hinterlassen. Die deutschen Worte des Reichsaussenministers vor dem Völkerbundspenium waren klar und würdig und tatkraftvoll auf die Mentalität der Völkerbundversammlung zugeschnitten. So lautet das allgemeine Urteil und auch die rednerische Glanzleistung Briand, in dessen Worten von der endlichen Beendigung des Krieges zwischen Deutschland und Frankreich man ein eheliches Bekenntnis sieht, wird allgemein hervorgehoben. Man muß aber, so urteilt im einzelnen der „Berliner Lokalanzeiger“ oratorische Wirkungen und schöne Geste der Stunde nicht überschätzen. Wenn die Worte Briand durch die Hände Poincares verwirklicht werden, dann wollen wir auch von Herzen Beifall klatschen. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint, der Satz, wo Stresemann von „Wunsch Deutschlands sprach, mit allen Nationen im Bunde und im Rate auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens ohne Schwierigkeiten zusammenzuarbeiten, sei allgemein als die zu erwartende Kapitulation vor dem ständigen Ratsitz Polens aufgefaßt worden. So selbstverständlich eine gewisse Anpassung an die internationale Umwelt war, so wäre für den Vertreter Deutschlands, des Landes, dem dieser Völkerbund überschleien geraubt hat, dessen Rechte in Danzig, im Saargebiet, in den überseeischen Mandaten er unzulässige Male für nichts geachtet hat, doch eine größere Zurückhaltung würdiger gewesen. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ urteilt: Wie zur Briands Schlußrede in Lo-

carno ist auch jetzt zu sagen, daß wir dessen Staatsmännisches Bekenntnis gewiß zu schätzen wissen. Das Bekenntnis legt aber auch Verpflichtungen auf. — „Berliner Börsenzeitung“: Friede und achtungsvolle Sympathie zwischen Deutschland und Frankreich unter der Parole „Fort mit den Kanonen“ sind ein Programm, das jeden, auch den rücksichtslos national eingestellten Deutschen, der Verwirklichung Wert erscheint. — „Germania“: Der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist in Genf, nach den Waffenstillstandsverhandlungen von Locarno, heute geschlossen worden. Hoffen wir, daß er von Dauer sein wird! — „Berliner Tageblatt“: In dieser historischen Sitzung, in der Deutschland in würdiger Form seinen Eintritt in die Völkerbundversammlung vollzog, hat es seine Anerkennung als gleichberechtigte Großmacht gefunden und Briand, der im Namen der im Bunde vereinigten Völker sprach, hat den Austritt zu einer deutsch-französischen Verständigung gegeben. — „Börsenzeitung“: Der heutige Tag war der größte und eindrucksvollste, den der Völkerbund überhaupt seit seinem Bestehen zu verzeichnen gehabt hat. Das erste Auftreten Stresemanns vor der Völkerbundversammlung war denkbar glücklich und hat für Deutschland die Sympathien der Versammlung erweitert. Die Worte Briands bedeuten einen Erfolg des Völkerbundsgedankens, aber auch einen Erfolg der deutschen auswärtigen Politik und aller derer, die seit Beendigung des Krieges es wagten, für die Versöhnung der Völker zu wirken und sogar eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich nicht für unmöglich zu halten. — „Vorwärts“: Wer spürte nicht die Größe des Augenblicks, als der Vertreter des deutschen Volkes sein Gelübnis für die Sache des Friedens ablegte und der des französischen Volkes ihm antwortete! Diese Stunde hatten wir Sozialisten ersehnt, wir haben uns sie gerungen und gelitten. Jetzt ist es an uns, dafür zu sorgen, daß sie festgehalten wird und für die Zukunft der Völker bestimmend sei.

Der Eindruck der Stresemannrede in Paris.

U Paris, 11. Sept. Die Pariser Presse hatte noch keine Gelegenheit, sich zu den Reden Stresemanns und Briands in Genf zu äußern. Nichtsdestoweniger kann bereits jetzt festgestellt werden, daß insbesondere die Ausführungen Dr. Stresemanns auf die große Masse einen ganz bedeutenden Eindruck hervorgerufen hat. Im nationalistischen Lager erwartet man, daß nunmehr in Frankreich die Bearbeitung der öffentlichen Meinung für eine schnellere Räumung des Rheinlands als im Versailler Vertrag vorgesehen ist, einsetzen wird, und daß diese Räumung wahrscheinlich 1927 beendet sein wird. Nach dem Berliner Korrespondenten des „Paris Midi“ würde es sich nur um die Frage handeln, welches sind die finanziellen Entschädigungen, die das Reich Frankreich anbietet, um eine frühere Räumung des besetzten Gebietes zu erreichen.

Der Eindruck von Briands Rede in Washington.

Die Washingtoner Meldungen legen in der Besprechung der Rede Briands besonderen Nachdruck auf die Worte: „Mit den Maschinengewehren usw.“ und drücken die Hoffnung aus, daß Frankreichs Regierung bereit sein werde, Briands Forderung wahr zu machen. Die Regierung in Washington ist sehr befriedigt, daß sie an den Genfer Vorgängen unbeteiligt ist und diese als Außenstehende betrachten kann.

Eine neue Rede Stresemanns.

U Genf, 11. Sept. Das Festbankett der Vereinigung der internationalen Juristen beim Völkerbunde, das am Freitag stattfand, nahm einen festlichen Verlauf. Nach kurzen Ansprachen Ninkischs und Dr. Beneschs, die beide die historische Bedeutung des Tages würdigten, hielt Dr. Stresemann eine längere Ansprache, die häufig von Beifallskundgebungen unterbrochen wurde. Dr. Stresemann führte aus, es sei über die Presse von dem Boredner so viel Liebenswürdiges gesagt worden, daß ihm kaum etwas zu sagen übrig bliebe. Man warte zu dem großen Ereignis von heute nicht gekommen, wenn sich nicht auch die Presse dafür eingesetzt hätte. Im Leben der Völker ständen die Dinge niemals so geradlinig, wie man es gerne haben möchte. Wenn ein namhafter Parteiführer seines Vaterlandes in einer Rede ironisch von dem Geiste von Locarno gesprochen habe, wie ihm heute telegraphisch mitgeteilt worden sei, so könne er sich dieser Ironie nicht anschließen. Deutschland habe einer sehr schweren Weg zu beschreiten gehabt. Er habe aus den Niederungen des Hasses und der Kriegsspychologie zu dem Geiste der Verständigung und der Zusammenarbeit geführt. In der kurzen

Zeit seit 1919 ist eine neue Umstellung der Geister eingetreten. Ihm werde zum Vorwurf gemacht, daß er Optimist sei, wer aber nicht glaube, daß die Dinge in der Welt sich ändern könnten, der wird sie auch nicht ändern. Der Geist von Locarno habe zur Mitarbeit Deutschlands im Völkerbund geführt. Er habe nichts so tief empfunden, wie die Worte Briands, in denen dieser von der Annäherung der Völker gesprochen habe, die sich auf den Schlachtfeldern bekämpft hätten. Er wünsche, daß die Worte die bei der Aufnahme Deutschlands gesprochen worden seien, der Geschichte überliefert werden. Zum Schluß seiner Rede ging Dr. Stresemann auf Briand zu und stieß mit ihm an unter dem nicht endenwollenen Beifall der Versammlung, die sich von ihren Plätzen erhoben hatte und in laute Hochrufe ausbrach.

Die Wirren in China.

Vorläufig kein englisches Einschreiten.

U London, 11. Sept. Das britische Auswärtige Amt bemerkt, daß irgendwelche offiziellen Maßnahmen gegen China wegen der Verluste am Yangtse geplant sind. Ein offizieller Schritt sei deswegen zwecklos, da es in ganz China keine autoritative Stelle gäbe, bei der ein wirksamer Protest eingelegt werden könnte und ferner sei es militärisch nicht vorteilhaft, eine Flottenaktion 500 Meilen flussaufwärts zu unternehmen. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß England die weitere Entwicklung abwarten müsse, erst wenn sich die Zustände zu Ungunsten der Mächte Amerika, Japan und England weiter verschlimmern sollten, dürfe eine militärische Aktion der hier interessierten Mächte auf breiter Basis eingeleitet werden.

Noch kein Eingreifen Japans.

U Berlin, 11. Sept. Die Morgenblätter melden aus Tokio: Das Kabinett erörterte gestern vormittag die Lage in China und überzeugte sich von der Notwendigkeit, den Verlauf der Ereignisse aufmerksam zu verfolgen. Es kam zu der Auffassung, daß der Augenblick für Japan noch nicht gekommen sei, der Frage einer entscheidenden Handlung näher zu treten. In dessen wurde der Minister des Auswärtigen ermächtigt, die Maßnahmen zu ergreifen, die ihm im gegebenen Falle nötig erscheinen.

Um die internationale Intervention.

U London, 11. Sept. Die Vorgänge in China sind Gegenstand erster Erwägungen der zuständigen englischen Stellen. Die Bemühungen der britischen Regierung gehen dahin, die an China interessierten Mächte zu einer gemeinsamen Aktion zu veranlassen und die englischen diplomatischen Vertreter in den für eine solche Aktion in Frage kommenden Ländern sollen bereits entsprechende Instruktionen ihrer Regierung erhalten haben. Berichte aus Tokio und Washington lassen jedoch die Schwierigkeiten einer gemeinsamen Aktion deutlich erkennen. Einer Neutermeldung aus Tokio zufolge erklärte ein Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes, daß seine Regierung bei aller Sympathie für die Engländer in ihrer schwierigen Lage nicht der Auffassung sei, daß eine Aktion Japans im Augenblick erforderlich sei. „Central News“ berichten aus Washington, daß sich das amerikanische Staatsdepartement hinsichtlich einer gemeinsamen Aktion große Zurückhaltung auferlege. In französischen diplomatischen Kreisen wird der englische Wunsch eines internationalen Eingreifens in China gleichfalls ziemlich kühl aufgenommen, wobei auf die vorsichtige Haltung Amerikas sowie auf den ausgesprochen englischfeindlichen Charakter der letzten Zwischenfälle hingewiesen wird.

Die Kantontuppen beschließen alle ausländischen Schiffe.

U London, 11. Sept. Nach einer Meldung aus Schanghai unterbinden die Kantontuppen in Hankau jeden Schiffsverkehr nach Schanghai. Alle ausländischen Schiffe, die den Hafen verlassen wollen, werden von den Hafenposten beschossen. Gestern sind auch zwei amerikanische Torpedobootzerstörer beschossen worden.

Rußlands Konflikt mit Schanghaikolon.

U Berlin, 11. Sept. Die Morgenblätter melden aus Moskau: Unter der Aufschrift „Wir warnen“ veröffentlicht die offiziöse „Iswestija“ einen Leitartikel, der eine Art von Aufruf an das Proletariat der ganzen Welt darstellt, und ausgehend von dem russisch-chinesischen Konflikt die Lage in Ostasien als höchst gefährlich darstellt. Es könne zunächst scheinen, als ob es sich in der Zone der ostchinesischen Bahn um einen rein lokalen Konflikt

„Elisabeth“

Schlutz. (Nachdruck verboten.)
Wenn auch der Mutter Wort: „Elisabeth wird immer für dich da sein, sie ist beständig und treu“ ihn auf seinen Wanderungen begleitet und in seinem Antriebsbewußtsein eine seltsam schöne Hoffnung wachgehalten — nun er Elisabeth wiedergesehen, kam ihm zum Bewußtsein, daß es verneinbar gewesen wäre, die Augen jetzt noch zu ihr zu erheben, wenn auch sein tiefstes Fühlen zu ihr drängte.
Sein Weg mußte einlam bleiben!
„Nun zu meiner Bitte, Karlo. Ich möchte mein Haus hier, meine ganze Einrichtung verkaufen — vielleicht, daß du mit einem Abkäufer sprichst — ich selbst möchte damit nichts zu tun haben —“
„Meine Braut hat ja verschiedene Wünsche geäußert, Werner — wenn du einmal verkaufen willst, ist es doch gleich —“ Karlo sagte es beinahe verlegen.
„Nein, nicht gleich, Karlo, sondern nur erst, sehr lieb! Es ist doch manches Stück, an dem man hängt, und das man nur ungern in fremden, gleichgültigen Händen weiß! Sucht aus, was ihr haben wollt — es soll mich nur freuen, Karlo — denn ich kann mit geringen Ausnahmen nichts davon gebrauchen. Ich habe einen Strich unter mein bisheriges Leben gemacht, und was ich nun vorhabe —“
Beide angeht! Ich ihn Elisabeth an; doch da er weiter nichts sagte, wagte sie auch nicht zu fragen. Aber Karlo tat die Frage:
„Darf man nichts von deinen Plänen erfahren, Werner? Beabsichtigst du etwa, Deutschland zu verlassen? Es scheint so, als ob du alle Brücken hinter dir abbrechen wolltest!“
Werner sah vor sich hin und es dauerte eine Weile, ehe er antwortete. „Die Absicht hatte ich anfangs, vielleicht nach China oder Japan, so weit fort wie möglich — dann aber sagte ich mir: nein, das ist doch nicht das Richtige! So kommt du auch nicht zur Ruhe. Du hast eine Schuld

wenn auch nicht gewollt, auf dich geladen — suche den richtigen Weg, sie zu sühnen! In den letzten Wochen nahm nun ein klar feste Gestalt in mir an: ich werde nach Berlin gehen — er lächelte ein wenig — „nicht nach Berlin W., sondern nach dem Berlin der kleinen Leute! Für die will ich meine ärztliche Kunst für umsonst oder nur gegen geringe Entschädigung ausüben!“
„Ich bin ja sehr vermögend“, fuhr er fort, „und brauche nicht zu rechnen. Vor allem will ich den Kindern helfen in den feuchten Kellerwohnungen und den dumpfen Höfen, den alten, kranken Leuten, die sich müde gearbeitet haben! Ihnen will ich nicht bloß Arzt, nein, auch Freund und helfender Berater sein. In einer Weltstadt ist ja so viel Not und Elend. — Ich muß —! Wer durch so viel Leid gegangen ist, wie ich, der hat keine Wünsche mehr für sich, der hat nur das Bestreben, anderen Gutes zu tun, um in sich selbst zur Ruhe zu kommen —“
Werner, weicht du auch, was du tun willst?“ rief Karlo erschrocken. „Verzeih, aber deiner ganzen Veranlagung nach kann ich mir unmöglich denken, daß du da durchhalten kannst! Du bist doch nicht nur praktischer Arzt, bist doch auch Forscher, Gelehrter! Auf diese dir so wichtige Tätigkeit müßtest du verzichten. Denn wenn du müde und abgerackert heimkommst, kannst du dich nicht mehr hinsetzen und geistig schaffen! Was sagst du, Elisabeth?“
„Gibt es wohl etwas Schöneres, als den Armen und Enterbten ein wenig Sonne zu spenden? Es ist die Pflicht eines jeden Gebildeten und Bessergestellten! Mit einem herzlichen Wort, einer Gefälligkeit, einem kleinen Dienst kann man ja so viele Freude machen — kann verhärtete, verbitterte Gemüter und Herzen erweichen und sie dem Guten zuführen! Ich verstehe Herrn Doktor so gut. Es ist etwas so Schönes und Erhabenes um das, was er vorhat, daß ihm niemand dreinzureden soll! — Die soziale Frage wäre gar nicht so kompliziert, wenn jeder seiner Mitmenschen ein wenig Liebe zeigen und nicht in harter Selbstsucht nur an sich selbst denken würde. Durch ein gutes Wort des Arztes wurde mancher Fremde wieder auf den rechten Weg gebracht —“ diese Bewegung schwang in Elisabeths Stimme und ihre Wangen waren heiß.

„Ich wußte, daß Sie mich verstehen, Elisabeth“, sagte Werner Eckardt leise.
Werner, ein Mann wie du darfst dich nicht in dieser Weise aufgeben!“ rief Karlo. „Ein solcher Mann gehört der Wissenschaft, er gehört in eine Klinik, eine Universität!“
„Gelehrte gibt es genug, Karlo! Ich will ein Freund der Armen sein — deren gibt es nicht so viele! Mein Plan steht fest; rede mir nicht dazwischen! Ich werde mir, sobald ich eingerichtet bin, eine Assistentin suchen, und —“
„Nensch, Werner, erlaube mir die Bemerkung — ich hätte dich wahrlich nicht für solchen Idealisten und Phantasten gehalten! Du hast dich in eine Sache hineingegrübelt, die ganz unsinnig ist. Deine ganze Zukunft bringt dich einem Wahnsinn zum Opfer. Daß ich es nochmals berühre, von einer Schuld am Tode deiner Frau kann gar keine Rede sein. Jeder bedauert diesen unglücklichen Zufall — nur du allein findest eine Schuld —“
Ein Gedanke keimte in Elisabeth auf — wenn er tat, was ungewöhnlich war, warum sollte sie es nicht auch tun? Warum sollte sie nicht auch einmal abweichen können vom herkömmlichen Pfad? Sie wußte es: für sich wünschte sie nichts — ihre Liebe hatte nichts Begehrendes — nur war in ihr das tiefe Bedürfnis, ihm nahe zu sein, ihm zu helfen — darum fragte sie:
„Sie suchen eine Assistentin?“
Da sagte sie mit schnellem Entschluß; heißes Rot auf den Wangen: „Wenn Sie mich brauchen könnten, Herr Doktor? Ich bin Ihnen ja schon öfter Assistentin gewesen! Sie wissen doch, daß ich nicht unerfahren an Krankenbetten und in der Kranken- und Armenfürsorge bin. Karlo will bald heiraten, dann bin ich in Wilhelmshall überflüssig — in eine junge Ehe gehört kein drittes, und ich müßte mich dann sowieso nach einem mir zulagenden Wirkungskreis umsehen. Meine Ansprüche sind bescheiden — und ich denke es mir schon, Sie in einem solchen Liebeswerke zu unterstützen —“
„Elisabeth!“ riefen beide Herren wie aus einem Munde.
„Nein, du bleibst bei mir!“ fügte Karlo hinzu.
„Karlo hat recht, Elisabeth!“ sagte Werner. Aber der Freudenfunken in seinem Auge war sich erlöschend.

...eifer eingetreten. Optimist sei, wer sich ändern können von Locarno habe führt. Er habe ds, in denen die habe, die sich auf e, daß die Worte worden seien, der er Rede ging Dr. an unter dem ng, die sich von rufe ausbrach.

...n.

...wärtige Amt des gegen China Ein offiziellen China keine auto- eingelegt wer vorteilhaft, eine nternehmen. In England die we die Zustände zu England weiter Aktion der hier et werden.

...melden aus Lo die Lage in Zeit, den Verkauf am zu der Auf ht gekommen sei zu treten. In gt, die Maßnah nötig erscheinen. on.

...China sind Gegen glischen Stellen, en dahin, die an amen Aktion zu Vertreter in den ändern sollen Bz erhalten ha lassen jedoch die eulich erkennen ete ein Vertreter e Regierung der schmerigen Lage s im Augenblick Washington, daß schlich einer ge. In franzö- Wunsch eines in emlich läßt auf. Americas sowie iter der letzten

...schen Schiffe.

...g aus Schangha en Schiffsverkehr e den Hafen ver schlossen. Gester n vier beschossen

...lin.

...beden aus Mos entlich die offi d von Aufzug an d ausgehend von stafen als höch t, als ob es sich in lotafen Konflikt

...abeth," sagte

...cht in dieser Mann gehört Unversität!

...ll ein Freund l Mein Plan mir, sobald ich

...erkung — ich er und Phän- e hineinge urant bis fast mals herüber ann gar keine chen Zufall

...wenn er tat, cht auch tun? n können vom sich wünschte endes — nur zu sein, ihm

...s. Rot auf den Herr Doktor? gewöhn! Sie ntenbetten und Carlo will bald ersüßig — in lichte, mich dann ungskreise um- und ich denke verke zu unter

...einem Munde hinzu. mer. Aber der

Handele. Bei eingehender Betrachtung stelle sich die Lage aber ganz anders dar. Wenn auf den Ebenen der Mandchurei ein Sturm losbreche und angeht des unerhörten Verhaltens Tschangtschins sei dies nicht mehr unmöglich, so würde dieser Sturm mehr als nur zwei Staaten erfassen.

Aus aller Welt.

Mit 90 km in den Tod.
Aus Innsbruck wird gemeldet: Ein Auto, in dem sich das Personal eines Hotels in Wildbad befand, ist bei einer Fahrt am Toblacher See mit 90 km Geschwindigkeit über die Böschung gejagt und abgestürzt. Das Auto wurde völlig zerstört. Von den Insassen wurden zwei getötet und zwei andere so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Schwerer Zusammenstoß zweier Güterzüge.

Auf der Strecke Erfurt-Ritschenhausen in der Nähe von Plauen fuhren zwei Güterzüge durch Lösung einer Kupplung aufeinander. 5 zum Teil mit Langholz beladene Wagen sind eine hohe Böschung hinabgestürzt. Die Hilfszüge sind zu den Aufräumungsarbeiten angekommen. Ob Menschen zu Schaden gekommen sind, steht zur Stunde noch nicht fest.

Großfeuer in Kolberg.

In dem bei Kolberg gelegenen Fischerdorf Kolberger Deep brach in einer Scheune ein Feuer aus. 18 Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingeschmolzen. Man vermutet, daß die Ursache auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Die Polizei verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

Eisenbahnkatastrophe in Holland.

Der Personenzug von Rotterdam nach Amsterdam ist zwischen Boorschoten und Leiden entgleist. Die Lokomotive und zwei Personenzüge stürzten die Böschung hinab. Bisher sind vier Tote zu beklagen. Ferner 12 Schwerverletzte und etwa 30 Leichtverletzte.

Der Typhus in Hannover.

Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, beläuft sich die Zahl der Typhuserkrankungen bereits auf 140. Ueber die Ursache wissen die Behörden noch nichts mitzuteilen. In besonders starkem Maße tritt die Epidemie im Stadtteil Linden auf, wo hauptsächlich die arbeitende Bevölkerung wohnt.

Schiffsuntergang bei Riga.

Von den Insassen des vor Riga untergegangenen Dampfers „Neubad“ konnten 8 Personen, darunter der Kapitän, gerettet werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist das Unglück auf die Fahrlässigkeit des Kapitäns zurückzuführen, der übrigens nach seinen eigenen Angaben nicht bis zuletzt auf dem sinkenden Schiff verblieben ist. Der Kapitän wurde in Riga in Haft genommen.

Ein neuer Kanalord.

Der von Kap Gris Nez gestartete französische Meisterschwimmer Michel ist nach genau 11 Stunden in der St. Margarethen-Bai angekommen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 13. September 1926.

Dienstausrüst.

Der beim Oberamt Saultgau planmäßige Amtmann Nagel beim Oberamt Calw ist seinem Ansuchen nach auf die Amtmannsstelle beim Oberamt Calw versetzt worden.

Goldene Hochzeit.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierte gestern im engeren Verwandtschaftskreis Herr Fabrikant Gustav Heinrich Wagner mit seiner Gemahlin. Von Seiten der Stadtverwaltung wurde dem Jubelpaar ein prächtiges Blumengebinde überreicht. Gustav Heinrich Wagner war der Besitzer und Leiter der Firma Joespritz, Wagner u. Co., jetzt Vereinigte Deckenfabriken A.G. Seinen umfassenden Kenntnissen auf wirtschaftlichem und technischem Gebiete verdankt die Firma ihre heutige Bedeutung.

Hagelschlag in Böblingen.

Ein Augenzeuge berichtet uns Folgendes: Gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr entlud sich über Böblingen ein furchtbares Unwetter. Ein Westwind trug rasch die dunklen Wolken daher, der Regen peitschte die Natur und plötzlich

fielen große Hagelkörner. 7 Minut entlang dauerte der Hagel. Die Schlossen fielen in so dichter Menge, daß der Boden dicht mit Hagelkörnern bedeckt war. Die Körner hatten die Größe von Preßlingen, der Kern war hell, der Rand etwas schmutzig gelb. Die Bewüsthungen waren furchtbar. In einer Gärtnerei waren sämtliche Scheiben zerschlagen, die Pflanzen waren zerlegt und abgeschlagen, Blätter und Zweige lagen in großen Mengen auf dem Boden, die Blumen von den Blumenbrettern wurden heruntergeworfen oder vollständig abgeschlagen. Das Obst, das auf den Bäumen war, wurde vom Sturm heruntergerissen oder vom Hagel herabgeschlagen. Es war ein furchtbares Ungewitter, das außerordentlich großen Schaden in Gärten und an Obstbäumen anrichtete. Die Landschaft glich einer Winterlandschaft. Nach drei Stunden lagen noch Haufen von Hagelkörnern auf dem Boden. Die Ernte ist glücklicherweise geborgen, so daß am Getreide kein Schaden entstand.

Eine Diebeshöhle.

Die vielen Einbruchsdiebstähle, die seit einiger Zeit in Ober- und Unterurbach M. Schorndorf vorgekommen sind, haben in ganz überraschender Weise eine Aufklärung gefunden. Es gelang Gutsverwalter Pfeuffer vom Köshof M. Welsheim am vergangenen Sonntag, etwa eine halbe Stunde vom Köshof entfernt, einen der Haupttäter mit seiner Geliebten festzunehmen. Diese hatten — wahrscheinlich unter Beihilfe — seit etwa Mitte dieses Jahres einen Unterstand gegraben, wie er wohl im Kriege nicht besser gebaut werden konnte. Der Unterstand befand sich inmitten dichter Wäldungen und war so verborgen angelegt, daß die Forstbeamten bisher nichts davon bemerkt hatten. Gutsverwalter Pfeuffer beobachtete schon seit längerer Zeit auffälligen Rauch im Walde, ging diesem nun mit Hilfe von Gutsverwalter nach und stieß auf den Einbrecher, als dieser sich mit seiner Geliebten Eierkuchen zubereitete. Die Diebeshöhle enthielt nahezu alles, was zur Lebenserhaltung und Nahrung gehörte: Brot, Butter, Käse, Mehl, eingemachte Gurken, eingekaufte Eier usw. Daneben fand man neue Stiefel, Schilde, Kleidungsstücke u. dergl. mehr. Die Diebe waren im Besitz einer Petroleumlampe, mit der sie sich nachts das Waldleben verschönerten, sofern sie nicht auf Raub auszogen. Der Unterstand war, den Verhältnissen entsprechend, mit einem Heubett ausgestattet. Rings um den Unterstand waren in künstlicher Weise kleinere Tannenbäume eingesetzt worden, die Dede des Unterstandes war mit Moos und Erde bedeckt, so daß das Lager selbst aus nächster Nähe nicht bemerkt werden konnte, bevor der auffällige Rauch von dem Mittagssmahl nicht selbst die Stelle verriet. Ein Teil der Bestohlenen hat sein Gut wiedererkannt; viel Diebesgut scheint aber immer noch in der Umgebung verborgen zu sein. Bisher durchgeführte Streifen in der Umgegend haben nämlich noch mancherlei jutage gebracht. Der Mittäterschaft dringend verdächtig sind drei Männer.

Hopsenernteerhebung 1926.

Nach den vom Verband des deutschen Hopfenhandels in Nürnberg herausgegebenen endgültigen Schätzungen ist das Ergebnis der Welternte mit 1 079 500 Ztr. um 121 000 Ztr. höher als im Vorjahre. In Baden wird die voraussichtliche Ernte auf 3000 Ztr., in Württemberg auf 10 000 Ztr. geschätzt. Hallertauer hofft man 35 000 Ztr. zu ernten (im Vorjahr stellten sich die Ernteschiffer für diese Gebiete auf 20 000 bzw. 15 000 und 67 000 Ztr.). In ganz Deutschland wird mit einer Hopsenernte von 90 500 Zentnern wie im Vorjahr gerechnet.

Wetter für Dienstag und Mittwoch.

Unter dem Einfluß südöstlichen Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch weiterhin vorwiegend trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

SW Herrenberg, 12. Sept. Der Haushaltsplan der Amtskörperschaft schließt mit einem Abmangel von 337 088 Mark ab. Er wird durch eine Amtskörperschaftsumlage von 350 000 Mark gedeckt und das fehlende aus Restmitteln genommen. Die Oberamtsparasse sieht im Vorschlag einen Ueberschuß von 397 Mark vor.

SW Tübingen, 11. Sept. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Nähe der Lindenallee. Der 28 Jahre alte

städt. Postkonditor Karl Wolfer von hier, der bei den derzeitigen Redaktionsarbeiten beschäftigt ist, war mit dem Herbeiführung und Beladung von Zementfäden beauftragt. Als er mit Zementfäden vollbeladene Kraftwagen, auf dem der Arbeiter Platz genommen hatte, die Lindenallee passierte, richtete Wolfer während desfahrens an die Verkäuferin am Stand einige Worte, erhielt jedoch bei der Bewegung anscheinend das Uebergewicht und glitt rücklings über den Wagen hinab, wobei ihm das hintere rechte Rad des 150 Zentner schweren Autos über den Unterleib fuhr. Obwohl sofortige Hilfe zur Stelle war, verschieb Wolfer auf dem Transport zur chirurgischen Klinik. Den Kraftwagenführer, der ein sehr langsam Tempo eingehalten hatte, trifft keine Schuld.

SW Freudenstadt, 13. Sept. Der Kirchengemeinderat Freudenstadt hat an der Ringstraße gegenüber der Reithalle einen Platz für das längst geplante Gemeindehaus erworben. Mit dem Bau soll noch im Laufe des Herbstes begonnen werden.

SW Hohenheim, 12. Sept. Wie die Erdbebenwarte Hohenheim mitteilt, begannen am Freitag mittag um 11 Uhr 51 Min. 36 Sekunden die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Fernbeben aufzuzeichnen, dessen Herd in einer Entfernung von etwa 10 500 Kilometern liegt. Die Instrumente waren etwa 2 Stunden lang in Bewegung. Der größte Ausschlag erfolgte 12 Uhr 38 Minuten 44 Sekunden und errechnet sich zu 70 Mikron für das hiesige Gebiet.

SW Ulm, 11. Sept. Letzten Freitag kam der Gefangenewagen zum Bahnhof und fuhr bei der Postsperrung herein gegen das Stuttgarter Gleis. Sofort war eine Menge Schaulustiger da, die gespannt warteten, was da herauskommen wird. Die Landjägersmannschaft zog, wie die Donau Nacht berichtet, einen an Händen und Füßen gebundenen, völlig entkleideten Mann heraus und lud ihn auf einen vierrädrigen Handwagen. Der Mann wurde sofort mit einer Wagendecke zugedeckt und nach dem Gefangenewagen geführt. Die diensttuenden Landjäger sagten, der Gefangene sei zuerst über sie hergefallen und nachher habe er sich alle seine Kleider vom Leibe gerissen.

Sport.

Fußballsport in Altburg.

Nach einer längeren Pause, die manchen Sportanhänger enttäuschte, manchem die Frage aufdrängte: besteht eigentlich der Fußballklub Altburg nicht mehr, trat endlich die 1. Mannschaft Altburgs wieder einmal in die Schranken. Mit Altburg spielten die 1. Mannschaften Althengstett und Stammheim und andere Vereine in einem B-Klassen-Bezirk des neugegründeten Neckar-Nagold-Gaues, der 43 Vereine umfaßt.

Nach einem leicht erfochtenen Sieg (4:1) in Althengstett spielten die Altburger am vorvergangenen Sonntag gegen Nagold III, das auch dem Bezirk zugeteilt ist. Es war schon zu verfolgen wie Altburg spielte. In den ersten 6 Minuten fielen 4 Tore. Aber Nagold gab deshalb nicht nach, verschiedene Schwächephasen der Altburger brachten sie vor das gegnerische Tor, wo sie jedoch nur einmal erfolgreich sein konnten. Altburgs Spielweise hat sehr gewonnen. Jeder einzelne Mann gab sich Mühe. Wenn das Tempo noch gleichmäßiger durchgehalten werden könnte, was durch vernünftiges Lauftraining erreicht werden würde, dann wäre die Mannschaft in ihrem Bezirk nicht zu schlagen.

Auf der Gäuseite jedoch sitzen zwei Gegner, die nicht untätig zusehen wollen, Althengstett und Stammheim. Insbesondere Stammheim ist es, das unter sehr schlechten Platzverhältnissen zu leiden hat. Wer der Glückliche sein wird, die Zukunft wird es zeigen, wenn die Spiele nur recht interessant und fair ausfallen, das ist die Hauptsache. Altburg hat am Sonntag Pause und spielt deshalb gegen die „Alte-Herren-Mannschaft“ des Ballspielklubs Pforzheim. Der Ballspielklub Pforzheim ist wohl der stärkste Verein Pforzheims, der 1. Mannschaft ist es gelungen, sowohl den Klub als auch den BfV. Pforzheim verdient zu schlagen. Auch die „Alten Herren“ verfügen über eine respektable Spielstärke, so daß Altburg wohl kaum gewinnen wird, aber lernen werden sie aus dem Spiel. Vielleicht gelingt es auch, den Sieg an die Fahnen Altburgs zu heften.

Sie hatte ihn mißverstanden. Sie wurde totenschlag.
„Ich wollte mich doch nicht aufdrängen!“ hauchte sie.
Karlo blühte von einem zum andern. Werner und Elisabeth standen sich gegenüber. Er sah den sehnsüchtigen, schmerzhaft bewegten Blick Werners, sah Elisabeths Tränen — und er fing an zu begreifen. Da war etwas anderes, als er gedacht — er fühlte sich mit einem Male überflüssig; er murmelte etwas vor sich hin von „Briefstasche im Mantel gelassen“ und ging dann hinaus.
„Elisabeth, Sie sind so groß und gut! Ich kann nicht zugeben, daß Sie keine Abgründe und Tiefen des Lebens kennen lernen. Ich möchte Sie davor behüten, damit Ihre weiche, gütige Seele nicht krank wird.“
„Ich bin innerlich durchaus gesund. Ich muß einen Lebensweck haben, damit ich mich nicht überflüssig fühle! So gern möchte ich allen Menschen helfen.“
„Allen Menschen helfen — I wiederholte er leise ihre Worte. „Ach, Elisabeth, schon einem Menschen helfen —“ er brach kurz ab und legte die Hand über die Augen.
„Ja, einem Menschen helfen,“ sagte sie da mit Nachdruck, „Gedreue einem Versprechen, das ich einer teuren Entschlafenen gab —“ groß und klar ruhten ihre Augen auf seinem Gesicht — „ich will es auch halten!“
„Elisabeth, verstehe ich Sie? — Darf ich Sie verstehen? Meine Mutter sagte mir kurz vor ihrem Tode: „Elisabeth wird immer für dich da sein.“ — Sie hat es aber anders gemeint, als daß Sie mir bloß in meinem Beruf helfen sollen.“
„Ich weiß es,“ sagte Elisabeth leise mit niedergeschlagenen Augen.
„Elisabeth, was hat meine Mutter da von Ihrer Güte verlangt — ich darf — ich darf ja ein solches Opfer nicht annehmen!“
Sie fühlte, was in ihm vorging — sie hörte den Sehnsuchtschrei aus seinen Worten — dennoch würde sein Mund verschlossen bleiben; nie würde er sprechen! Sie mußte ihm zu Hilfe kommen, er brauchte sie ja so nötig! Und ihr war, als sähe sie seine Mutter blickend vor sich stehen und sie an ihr Versprechen mahnen. Und da überwand sie die Scheu; sie lächelte ihr gültiges Lächeln, das wie Sonnenstrahlen ihr Gesicht verklärte.

„Wer sagt denn, daß es ein Opfer für mich sein würde?“
Da durchfuhr es ihn wie ein Schlag. Durfte er noch auf so viel Glück, so viel unverdientes Glück hoffen?
„Elisabeth, soll es wirklich noch so werden können, wie meine Mutter es sich immer für mich erhofft: daß wir beide unseren Lebensweg gemeinsam gehen?“ fragte er mit bebender Stimme. „Ich wage nicht zu bitten, Elisabeth, denn meine Schuld ist groß! Doch wenn Sie vergessen könnten, was gewesen, so bringen Sie Sonne in ein verfluchtes, verbittertes Leben! Und jeder Tag würde es Ihnen zeigen, wie teuer Sie mir sind.“
Still stand sie da. Und einen Augenblick dachte sie an die Vergangenheit — an die Schmerzen, die sie sonstwegen erduldet. Im Leid war sie gereift — ihr Leid war ganz schenkende mütterliche Güte geworden — helfen können, ihm helfen, der da ganz hangender Erwartung, heißer Bitte voll vor ihr stand!
„Ja, Werner,“ sagte sie schlüßlich. „Das Gewesene ist vergessen. Ich will Ihren Weg mit Ihnen gehen!“
In unaussprechlicher Dankbarkeit neigte er sich über ihre Hände:
„Du meine „heilige Elisabeth!““
E n d e .

Etwas vom Reis.

Der Reis ist auf der Erde für viel mehr Menschen Hauptnahrungsmittel als das Getreide. Rund 800 Millionen Menschen, also so ziemlich die Hälfte der Menschheit ernährt sich hauptsächlich von Reis, und dieser riesigen Menschenmasse ersetzt diese Frucht nicht nur das Getreide, sondern auch die Kartoffel und andere Nahrungsmittel. Namentlich für die Völker Ostasiens hat der Reis als Nahrung eine außerordentlich große Wichtigkeit. Schlechte Reisernnte bringen in den ostasiatischen Ländern, namentlich aber in China immer Zeiten des Hungers und der Not mit sich. Revolutionen sind in China oft die Folge der mangelhaften Reisernnte und der Hungerperioden, die daraus entstehen.

Auf der gesamten Erde werden jährlich 116 bis 123 Millionen Reis geerntet. Ungefähr 40 bis 45 Prozent dieses Ernteertrages entfallen allein auf China, 22 bis 25 Prozent auf Ostindien, 6 bis 7 Prozent auf Japan. Weiter wird noch in größerem Umfang Reis angebaut in Indochina, in Niederländisch-Indien, in Siam, auf Ceylon, auf den Philippinen und in Korea. Die Reisproduktionsländer von geringerer Bedeutung sind einige Gebiete von Afrika, die Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien, die Strakts Settlements, Italien, Spanien und Argentinien. Die Hauptreisproduktionsländer, China, Ostindien und Japan, sind stark bevölkerte Länder, in denen die eigene Erzeugung zur Ernährung der Bevölkerung nicht ausreicht und die deshalb auf Reiseinfuhr angewiesen sind.

Der Anbau von Reis soll in Britisch-Indien am ältesten sein. Von dort aus drang der Reis nach China vor. Doch muß dies auch schon sehr frühzeitig gewesen sein, denn bereits die ältesten Bücher Chinas erwähnen den Reis anbau als wichtigste Nahrungsquelle des Landes. Später nahmen auch arabische Völker den Anbau von Reis auf und verbreiteten dessen Anpflanzung nach Ägypten, nach Spanien und Portugal.

Entsprechend der großen Wichtigkeit, die der Reis für die asiatischen Völker hat, ist alles, was mit dem Reis anbau zusammenhängt, zu einer Art Kultus erhoben. Ueber den Anbau machen die Reisgötter und die Reiseselen, es gibt aber auch böse Reisesgeister, die den Reis selbstern Schaden bringen. Wie die Reisanpflanzung mit allerlei Gebräuchen und Zeremonien verbunden ist, so auch die Reisernte. Hat der Chinese oder Japaner unter alten jahrhundertlang bestehenden Bräuchen die Reiseselder bestellt, so wird er nicht vergessen, allerlei Figuren als Wächter vor das Feld zu hängen, damit die bösen Geister keinen Zutritt haben und ihrem bössartigen Treiben nicht nachgehen können. Jedesmal nach der Ernte nehmen die Malayen Indochinas sieben Reisesähren mit nach Hause, die als Verkörperung der Reiseselen das ganze nächste Jahr gepflegt werden, als seien es hohe Persönlichkeiten. Auch im Sprichwort der Asiaten hat der Reis eine hohe Bedeutung.

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,56
100 franz. Franken	12,20
100 schweiz. Franken	81,18

Stuttgarter Börsenbericht.

Die Börse lag am Wochenende fest, jedoch ohne wesentliche Veränderung der Kurse und bei ruhigem Geschäft.

U.C. Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt vom 11. Septbr.

Edeläpfel 10-20, Schüttel-, Ausschuß-, Fall- und Mostäpfel 10-22, Pfirsiche 30-50, Zwetschgen 15-20, Kartoffeln 4-5, Stangenbohnen 10-18, Buschbohnen 8-10, Kopfsalat 3-10, Endivienalat 3-10, Wirsing 7-8, Filderkraut 3-5, Weiskraut 3-5, Rotkraut 5-7, Blumentohl 1 St. 20-40, rote Rüben 3-8, gelbe Rüben 6-7, runde Karotten 1 Bund 5-12, Zwiebel 1 Pfd. 5-8, Gurken große 1 St. 20-30, Salzgurken 1,50-2, kleine Gurken 10 St. 70-80, Rettiche 3-8, Tomaten 8-10, Spinat 12-15, Mangold 10-12, Kopfkohltraben 1 St. 3-6.

Wirtschaftliche Wochenrundschau.

Börse. Die Baissfestimmung an der Börse blieb auch in dieser Woche vorherrschend. Fast an allen Märkten herrschte Abgabeneigung vor. Der Verkehr war durch große Lustlosigkeit gekennzeichnet. Die kleine Zahl von Umsätzen begünstigte die Rückgänge, die teilweise bis zu 6 Prozent betragen. Die Beobachtung des schlechten Funktionierens der Märkte legte die starke Zurückhaltung auf. Auch hat die Börse bereits wieder Geldsorgen auf Medio und namentlich für den Vierteljahresabschluss. Die Berichte der Handelskammern über die Geschäftslage brachten keine nennenswerte Anregung. Besonders irritierten an der Börse die Ausführungen von Geheimrat Duisburg auf der Dresdener Tagung der deutschen Industrie über die schwierige Industrielage und über die reparationspolitische Zukunft Deutschlands. Starke Einbußen erlitten die Chemiewerte. Für Montanwerte drückten die Meldungen über die bevorstehende Beendigung des englischen Arbeitskampfes. Nur wenige Spezialwerte, wie die Elektro- u. Schiffahrtswerte, hatten höhere Kurse.

Geldmarkt. Die Geldmarktslage ist nur unwesentlich erleichtert. Von einer Entspannung nach Ultimo ist kaum etwas zu spüren, weniger hinsichtlich der bereitstehenden Mittel als hinsichtlich der Zinsfüße. Im Hinblick auf die Prolongationsschwierigkeiten, die beim letzten Medio und Ultimo zutage traten, sind bereits umfangreiche Vorbereitungen für Medio September erfolgt. Tagesgeld war flüssiger, aber Monatsgeld, das stark gesucht war, ziemlich teuer. Indessen erwartet man, daß das Anziehen der Geldfüße auf die Betriebskredite von Industrie und Handel ohne Einfluß bleiben werden, sobald die Reichsbank ohne Diskonterhöhung auszukommen hofft. Die Umsätze in den Privatdiskonten, die teilweise stark zurückgegangen waren, sind in der jüngsten Zeit wieder zu einer ansehnlichen Höhe gestiegen. Der letzte Reichsbankensweis zeigte, daß die Einführung der freien Dollarnotierung dazu geführt hat, die Ultimokreditbeschaffung wieder mehr auf den Weg der Wechsel-einreichung zu verweisen. Auf dem Devisenmarkt sind keine nennenswerten Änderungen eingetreten. Die Frankennaluten blieben kaum verändert.

Produktenmarkt. Auf den deutschen Getreidebörsen war die Tendenz fest. Obwohl von den ausländischen Märkten Rückgänge gemeldet wurden, hielten sich die Offertpreise. An der Stuttgarter Landesproduktbörsen kosteten: Weiz 7,50 und Stroh 4 (- 0,25) M pro Doppelzentner. An der Berliner Produktenbörsen notierten Weizen 264 (- 1), Roggen 271 (plus 4), Wintergerste 175 (plus 1), Sommergerste 248 (plus 6) und Hafer 185 (plus 1) Mark je pro Tonne und Mehl 39 (- 0,50) M pro Doppelzentner.

Warenmarkt. Das endgültige Ergebnis der Leipziger Herbstmesse hat die Aussteller im Durchschnitt nicht enttäuscht, wenn auch das Geschäft in relativ bescheidenen Grenzen blieb. Die Messe stand durchweg im Zeichen eines beginnenden Wiederaufstiegs. Befriedigend war die Textilmesse, die Ledermesse, außerdem die Spielwarenindustrie, die für das Weihnachtsgeschäft größere Abschlüsse erhofft hatte. Ein verhältnismäßig geringes Geschäft herrschte auf der technischen Messe. Auf den Rohhautmärkten blieb die Tendenz ziemlich fest und die Preissteigerungen der letzten Wochen brachten überall Preisausschläge. Günstig entwickelt sich die Lage der Rührmaschinenindustrie. Die tägliche Förderung ist bis zu 379 000 Tonnen gestiegen und hat damit fast die tägliche Kohlenförderung der Vorkriegszeit erreicht. Auch das Inlandgeschäft weist wieder eine stärkere Belebung auf.

Viehmarkt. Auf den Schlachtviehmärkten war die Zufuhr stärker. Es bestand aber geringe Kauflust, so daß ziemlich Ueberstände zurückblieben. Die geringe Kauflust wurde zurückgeführt auf den schlechten Abgang der Fleisch- und Wurstwaren der Metzger, eine Folge der letzten Fleischpreiserhöhungen.

Holzmarkt. Infolge der besten Lage des Raugeschäftes wurden in der letzten Zeit größere Einkäufe am Schnittwarenholzmarkt getätigt. Auf den Rohholzmärkten war das Geschäft still.

Obstpreise.

Asperg: Für eine geschätzte Menge von 500 Ztr. wurden 4114,50 M erzielt, somit der Zentner durchschnittlich 8,23 M. — Eschenau O.A. Heilbronn: Bei der Versteigerung des Gemeindefestes wurden für den Zentner im Durchschnitt 6,70 M erzielt. — Rübarten O.A. Tübingen: Für mutmaßlich 286 Ztr. Gemeindefest wurde bei reger Steigerung und einem Durchschnittszentnerpreis von 8,82 M ein Gesamterlös von 2523 M erzielt. — Wimmenden: Dem Mostobstmarkt wurden 150 Sack Mostobst und 200 Körbe Tafelobst zugeführt. Preis für Mostobst 5,20 bis 5,80, Tafelobst 8-12 M.

Pferdepreise.

Pforzheim: Zufuhr 129 Pferde, Preise zwischen 400-1400 M. — Reutlingen: Zufuhr 46 Pferde, Preise 350-1200 M.

Viehpreise.

Gehingen: 1/4-1/2 jährige Kinder 130-200, 1 jährige 200 bis 300, trächtige Kälbinnen und Kühe 450-600, Wurstkühe 200 bis 300 M. — Horb: Ochsen 460-480, Kälbinnen 420-605, Jungvieh 150-270 M. — Kirchheim: Färren 400-700, Ochsen und Stiere 360-680, Kühe 240-750, Kälber 450-480, Schmalvieh 180-450 M. — Pforzheim: Ochsen 650, Kühe 400-560, Kinder 250-495 M. — Reutlingen: Ochsen 500-800, Kühe 230 bis 560, Kälbinnen 500-650, Kinder 300-450, Jungvieh 180 bis 300 M das Stück.

Schweinepreise.

Badnang: Milchschweine 29-41 M. — Horb: Milchschweine 15-39 M. — Kirchheim: Milchschweine 20-40, Läufer 50 bis 130 M. — Niederletten: Saugschweine 30-40 M. — Reutlingen: Milchschweine 30-40, Läufer 65-70 M das Stück.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sonst wirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht kommen. **W. Schmitt**

Rheinische Maschinenfabrik sucht

zum Vertrieb ihrer
Erzeugnisse in
Zentrifugen
und
Buttermaschinen
gut eingeführten

Beretreter

für den Bezirk Calw-
Nagold zum Verkauf
direkt an die Landwirte.
Leichter Absatz, da

Katenzahlung
und
5jähr. Garantie.

Provisionsauszahlung
bei Verkaufsabschluss.
Angebote nur strebsamer
Leute mit gutem Ruf
an

**Herrn. Allgauer
in Pforzheim,**
Postfach 129 erbeten.

Sägmehl

kann abgeholt werden
solange Vorrat
vorhanden

**Ernst Burkhard & Cie.,
Unterreichenbach.**

Dienstag, 14. Sept., vormittags 7 Uhr
steht

in Calw im „Löwen“
ein sehr großer Transport

guter, erstkl.,
starker, junger
Milchkühe,
kräftig, Kühe,
hochträgiger Kälbinnen, schöne,
starke Zugschere u. Lernschere auch
paarweise, sowie schönes Jungvieh
zum Verkauf, wozu Liebhaber einladen



Rubin und Max Löwengart.

Ein einfach
möbliertes Zimmer
wird vermietet
Kronengasse 189.

Zreibriemen
sowie deren
Reparaturen
kann in bekannt
gut. Ausführg.
**Otto Weiser
Sattler- und
Lapezier-
Geschäft,
Kronengasse.**

**Heu
Haferstroh
sucht zu kaufen**
Adolf Zug, Fernspr. 6.

Einen 6 Monate alten,
reifarbigem
Ziegenzuchtbock
verkauft unter jeder Garan-
tie, desgleichen 2 erstklassige
6 Monate alte

Zuchtlämmer
Georg Hartmann, Pforz-
dorf, Station Emmingen.

Calw, 13. September 1926.

Todes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem mache ich die schmerzliche Mitteilung,
daß meine liebe, treubeforgte Gattin, unsere liebe
Mutter und Tochter

Emilie Alber

geb. Gehring

nach kurzer Krankheit unerwartet rasch im Alter von
41 Jahren von uns genommen wurde.

In tiefer Trauer:

der Gatte: **J. Alber** mit seinen 4 Kindern
Hans, Kurt, Lore und Ruth.

die Eltern: **Friedrich Gehring und Frau.**

Beerdigung am **Mittwoch, 15. September,**
nachmittags 3 Uhr.

Calw, den 13. Sept. 1926.

Todesanzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten
die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau,
Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Marie Hoß

geb. Pommer

am Samstag, den 11. Septbr. nach
langem, mit großer Geduld getrage-
nem Leiden sanft entschlafen ist.

In Namen
der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Hoß.

Beerdigung Montag, den 13. September,
nachmittags 4 Uhr.

Althengstett, den 10. September 1926.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe
und Teilnahme, die wir bei dem schweren
Verlust unseres lieben Vaters, Großvaters,
Bruders und Schwagers

Jakob Angerhofer
erfahren durften, sagen herzlichen Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Augenarzt Dr. Huwald zurück,
Pforzheim, Leopoldstraße 17.
(Roßbrücken-Arkaden).

Güter befördert

rasch u. billig, auch sonstige
Besorgungen werden pünkt-
lich ausgeführt.
**Karl Hieber
Stammheim.**

Mit einer

Anzeige im „Calwer Tag-
blatt“ können Sie die
Kauflust des Publikums

steigern!